

150 Jahre Flora

100 Jahre Botanischer Garten



Fürstinnen im Pflanzenreich - Palmen



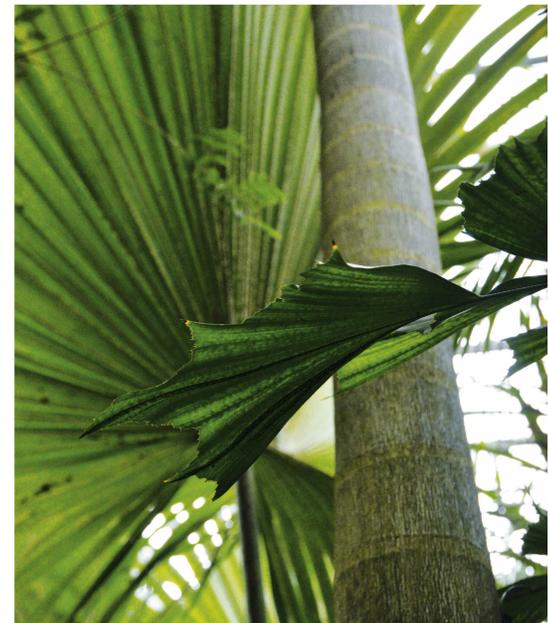
Im Subtropenhaus steht eine Zwergpalme

Die „Fürstinnen des Pflanzenreiches“ sind seit jeher kostbare Elemente insbesondere der tropischen Gewächshäuser. Im Botanischen Garten Köln kann man eine sehr attraktive Sammlung von etwa 140 Palmen in 100 verschiedenen Arten bewundern, die Spanne reicht von der Zwergpalme aus dem westlichen Mittelmeergebiet bis hin zu der im Kübel gehaltenen mächtigen Gelee-Palme aus Südamerika. Sie wachsen in den Schauhäusern, in Kübeln - und zum Teil auch im Freiland, denn im Kölner Klima ist dies möglich.

Ein Dreiklang aus dem Stamm der Manilapalme, Fiederblatt der Fischschwanzpalme und dem Fächer der Roten Latanie

Schlanke Schönheiten von Nah und Fern

Palmen haben kein „sekundäres Dickenwachstum“ wie die Bäume, sie bleiben daher schlank! Weltweit sind sie mit etwa 2600 Arten von den Tropen bis zu den Oasen der Wüsten auf allen Kontinenten vertreten. Das Blatt ist schon in der Knospe gefaltet und „reißt“ später entlang der Falten auf, was zu den Fächer- und den Fieder-Palmen führt. Je nach Lichteinfall ist immer ein Teil des Blattes im Lichtgenuss. Viele Palmen-Arten haben essbare Früchte (z. B. Dattelpalme) oder Samen (Kokospalme, Betelnusspalme). Das vielfach essbare „Palmherz“ ist der Vegetationskegel, und das Stärke speichernde Mark des Stammes einiger Arten wird zu Sago verarbeitet (Sagopalme). Durch Vergärung des Zucker-Saftes von Blütenständen wird Palmwein und Schnaps gewonnen.



Fächerblatt der Loulou-Palme



Die Geleepalme ist die mächtigste Kübelpflanze im Botanischen Garten und benötigt Winterschutz



Die Palmenallee wird geschützt vom Schnee (Januar 2009); „nackter Frost“ dagegen ist gefährlich

Einzigartig in Deutschland und Nord-Europa

In der Flora wächst seit 2008 die bislang einzige ausgepflanzte Palmenallee ganz Nordeuropas mit 30 Hanfpalmen heran. Das meist milde rheinische Klima in Köln macht dies möglich. In ihrer Heimat wächst die Hanfpalme in den subtropischen Bergwäldern des Himalayas bis auf 2400 m Höhe und überlebt bis etwa minus 18°C. Ab Tiefsttemperaturen von unter minus 15°C sind Schutzmaßnahmen erforderlich. Im milden und kurzen Winter 2013/14 konnte man auf einen Schutz verzichten. Bald kann der Weg zwischen die Palmen verlegt werden, so dass die Besucher tatsächlich „unter Wedeln wandeln“ können.

Abbildungsnachweis:
Dr. Stephan Anhalt